Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 86. Freitag, den 13. April 1849.

Neueste Nachrichten.

Die Deutsche Reform meldet:

„Es bestätigt sich, daß das im Eckernförder Hafen am 5. d. beschädigte Dampfschiff „Skirner" am Ostseestrande des Gutes Damp Tags darauf gestrandet ist, wobei glücklicher Weise die Mannschaft gerettet worden."

Turin, 5. April. General Alphonso de La Marmora hat aus seinem Hauptquartier Ronco unterm 3. April ein Manifest erlassen, worin er die Stadt Genua auffordert, sich zu ergeben oder er werde die härtesten Maßregeln des Krieges gegen sie anwenden.

Das Gerücht verbreitet sich, La Marmora habe bereits das Fort Belvedere bei Genua eingenommen.

Nachschrift. Am 6ten hat La Marmora Genua erobert.

Deutschland.

(Z) **Stettin**, 13. April. Der constitutionelle Verein feiert heute sein Stiftungsfest. Hervorgegangen aus dem Bedürfniß einestheils, dem wühlerischen Treiben einer Alles verkehrenden Umsturz-Partei, die im Frühling des vorigen Jahres frech ihr Haupt erhob, und auch späterhin oft genug nahe daran war, ihre vaterlandsverrätherischen Absichten durchzusetzen, mit aller Kraft entgegenzutreten, anderntheils den Bestrebungen der constitutionellen Monarchie, einer verantwortlichen, aber starken Regierung hülfreich zur Seite zu stehen, ist der Verein seinen in den Statuten ausgesprochenen Grundsätzen jederzeit treu geblieben, ohne in ein Uebermaß zur Rechten (Reaktion), noch zur Linken (Anarchie) hinüberzuschweifen. Der von dem Vorsitzenden in der gestrigen Sitzung gegebene Rückblick gewährte den Mitgliedern des Vereins die hohe Befriedigung, sich bewußt zu sein, zum wahren Heil des Vaterlandes mitgewirkt zu haben. Es darf ohne Anmaßung ausgesprochen werden, daß dieser Verein wie die ihm gleichgesinnten das wahre Bedürfniß des Staates erkannt und überall vertreten, und nicht blos den politischen Thermometer des gutgesinnten Theiles unserer Stadt, sondern auch unserer Provinz abgegeben zu haben; ja er darf es sagen, daß er die ihm gestellte Aufgabe, dem Staate zu dienen, in seinem Kreise erfüllt hat. Alle wichtigen Zeit- und Lebensfragen sind in seinem Schooße erwogen worden, erwogen mit Ruhe und Klarheit, und dies um so mehr, als bei der Gleichmäßigkeit der Gesinnungen im Prinzip sich doch eine Mannigfaltigkeit in den Ansichten geltend machte und eine friedliche, wohlmeinende Opposition fast immer auch das Gegentheil in's Auge faßte. Der Verein hat die Freude, daß keine seiner Beschlüsse, keine an den König, das Ministerium, die Nationalversammlung und die Kammern gerichtete Adresse erfolglos geblieben ist, vielmehr immer die Zeit bestätigte, daß er in seinem Streben das Richtige, das Nothwendige und zur Wirklichkeit Kommende getroffen habe. Mit Stolz ist er es sich bewußt, daß er sich in Anwendung der erforderlichen Mittel immer auf dem sittlichen Standpunkt erhalten hat. Wort und Schritt, Freisinnigkeit, Redlichkeit und Entschiedenheit, ohne zu liebäugeln rechts oder links, — das waren die Waffen, welche er erhob in den bedenklichen Zuständen der Stadt und des Staates. Er hat die Freude gehabt, für seine Bemühungen auch bei denjenigen Mitbürgern, welche wie er das Gute ernstlich wollten, ohne Mitglieder des Vereins zu sein, Anerkennung und Theilnahme zu finden, ja durch den immer größern Anschluß und Zuwachs an innerer Kraft und an äußerer Bedeutung zu gewinnen. Er hat bei seinen nach Bildung, Einsicht, Stand und Gewerbe verschiedenartigen Bestandtheilen überall in größter Kraft und Einheit dagestanden, nicht Persönlichkeiten, sondern nur Gesinnungen kamen zur Geltung und zur Beachtung; die Liebe, die Gerechtigkeit, der wahre Patriotismus erstickte alle einseitigen Bestrebungen. Es wird die Sache des Vorstandes sein, auch der Oeffentlichkeit ein klares Bild im Einzelnen von der Wirksamkeit des Vereins zu übergeben. Aus diesem Bericht wird es sich ergeben, daß derselbe im Ganzen wie im Einzelnen seine Schuldigkeit gegen das Vaterland gethan hat. Und dieses Bewußtsein giebt dem heutigen Feste seine wahre Weihe und gestattet den Theilnehmern eine reine Freude, einen höhern Jubel, umso mehr, als nicht bloß die Vergangenheit uns Dank auspreßt gegen ein höheres Walten, sondern wir auch in freierer Aufathmung mit freudigern Hoffnungen in die Zukunft blicken können. Darum muß eben auch der noch spät von einigen Mitgliedern angeregte Gedanke, mit Sang und Klang dieses Fest zu begehen, zur Ausführung kommen, wie der Dichter sagt:

Freund, ich achte nicht des Mahles,
Reich an Speis' und Trank,
Nicht des rheinischen Pokales,
Ohne Sang und Klang.
Ladet man nur stumme Gäste,
Daß man ihre Leiber mäste?
Großen Dank, großen Dank!
Unser Wirth liebt frohe Gäste:
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Swinemünde, 10. April. Unsre in diesem Jahre vom vorigen bedeutend abweichende Art von Blokade, indem ein Paar dänische Kriegsschiffe in der Ferne kreuzen, um sechs bis sieben preußische Häfen zu verschließen, ohne daß dieselben sich nähern, nahm heute Nachmittag insoweit eine andre Wendung, als sich wahrscheinlich die Fregatte Havfruen auf 1½ Meile unserm Hafen näherte, während die Corvette Flora in Sicht blieb. Unsre kleine Flotille gewahrte dies Manoeuvre mit großer Freude, der Commodore Schröder mit 20 Mann bestieg das Dampfschiff „die Oder", sechs Kanonenböte begaben sich zum Manoeuvriren auf die Rhede; unter Parlamentair-Flagge näherte sich die „Oder" dem Schiffe auf eine Viertelmeile, Havfruen und Flora entfernten sich jedoch alsbald und sind heute Abend wieder verschwunden. Unsre Flotille kehrte demnach zurück, auch ein mit Depeschen hiesiger Consulate abgeschicktes Boot kehrte unverrichteter Sache zurück. Hieraus geht hervor, daß die Eckernförder Affaire nicht ohne Wirkung auf die Dänen gewesen ist.

Berlin, 11. April. Um die vom Westen her nach dem Kanal kommenden deutschen Schiffe von den dänischerseits angeordneten feindseligen Maßregeln schleunigst zu unterrichten und zu warnen, ist bereits von London aus durch die Vermittelung der dortigen preußischen Gesandtschaft das schnellsegelnde Dampfschiff „William Gunstow" von 60 Pferde Kraft nach dem Kanal entsendet. Ferner ist zu noch mehrerer Vorsicht am 5. d. M. ein zweites englisches Dampfschiff „Britannia" von Dover in See gegangen, um im Kanal zu kreuzen. Endlich sind die Lootsen in den am Kanal belegenen englischen Häfen angewiesen, den Capitainen der ihnen begegnenden oder dort anlaufenden deutschen Schiffe die geeigneten Warnungen zukommen zu lassen. Es steht zu hoffen, daß diese zeitig angeordneten Maßregeln dazu beitragen werden, das Interesse des deutschen Handels und der Rhederei möglichst zu wahren. (St.-Anz.)

— Die Unglücksfälle der letzten Tage dürften die dänische Regierung geneigter zum Nachgeben machen, als sie es schon vorher durch das Auftreten Lord Palmerstons geworden. Es wird versichert, daß fast gleichzeitig mit der Nachricht von der Vernichtung, resp. Eroberung zweier dänischen Schiffe, dem auswärtigen Amte weit acceptablere Friedensbedingungen Seitens Dänemarks zugegangen sind. Natürlich gestalten sich nach den neuesten Ereignissen die Angelegenheiten für Deutschland noch günstiger.

— Wie man aus guter Quelle wissen will, soll General v. Wrangel nicht mehr weit vom Marschallstabe entfernt sein, denn sein Bild in Lebensgröße, ein wahres Meisterstück des Professors Magnus, angefertigt im Auftrage Sr. Maj. des Königs, ist für den Feldmarschallsaal im Kadettenhause bestimmt.

— Die Prinzessin von Preußen hat keinen Augenblick aus ihrer entschieden deutschen Gesinnung ein Hehl gemacht und war von dem Momente an, wo die Frage der Entscheidung zudrängte, in die unverhohlenste Opposition getreten, sowohl zu der Stellung, welche ihr Gemahl einnahm, als zu den Entschließungen, die von Seiten der Räthe der Krone im Ganzen angerathen wurden; sie sprach diese Gesinnung dann auch offen zu den Mitgliedern der Frankfurter Deputation aus, und sagte ihnen die Worte: „Ich bin glücklich, hier deutsche Männer vor mir zu sehen; verkünden Sie es in Frankfurt und überall, wohin Sie Ihr Weg führt, daß mein Herz wenigstens stets warm für die große deutsche Sache schlagen wird." (W.-Z.)

Berlin, 12. April. Die Blokade, welche am 5ten d. Mts. für Swinemünde und die Odermündung überhaupt eingetreten ist, und am 12ten für die ganze preußische Küste der Ostsee von Stralsund bis Pillau hinauf eintreten wird, ist in diesem Augenblicke, besonders für den Handelsverkehr von Stettin, Danzig und Königsberg, noch mit viel größeren Verlusten verbunden, als solches für den Verkehr des vorigen Jahres bei der damals Statt findenden Blokade der Fall war. Zwar waren auch damals die Verluste des Stettiner und Danziger Seehandels ganz enorm, und die gerechten Klagen des dortigen Handelsstandes blieben deshalb nicht ohne Einfluß auf die Beschleunigung eines nicht alle deutschen Patrioten befriedigenden Waffenstillstandes mit dem feindlichen Dänemark. In diesem Jahre aber ist ein Zufall hinzugetreten, welcher den Blokade-Zustand doppelt lästig und nachtheilhaft macht. Die Ursache davon liegt in der augenblicklichen Unfahrbarkeit des Bromberger Kanals in der Nähe von Nakel, wodurch die ganze Binnenland-Wasserverbindung zwischen Oder und Weichsel, zwischen Stettin, Bromberg, Marienwerder, Danzig und Elbing unmöglich gemacht ist. Als im vorigen Jahre der See-Verkehr zwischen den pommerschen und preußischen Küsten durch die Blokade gehemmt war, nahmen die Transport-Güter von Stettin ihre Wasserstraße die Oder hinauf, durch die Warthe in die Netze, und von Nakel bis Bromberg in die Weichsel nach Danzig, Elbing und von da durch das frische Haff bis nach Königsberg hinauf, so daß ein bedeutender Thei des Han-

dels-Verkehrs dieser Plätze nur einen anderen, wenn auch etwas unbequemeren und kostspieligeren Weg eingeschlagen hatte. Jetzt ist auch diese Straße versperrt, und der Verkehr, besonders von Stettin, insofern er unter deutscher Flagge stattfindet, so gut wie völlig zernichtet. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit der Regierung diesem Uebelstande zuzuwenden, wodurch nicht allein dem Stettiner Handel, sondern auch dem vieler Binnenstädte, und dem Handel Berlins empfindliche Wunden geschlagen werden. Wir halten es für unsere Pflicht, diejenigen Maßregeln wenigstens in Anregung zu bringen, welche uns für den Augenblick geeignet erscheinen.

Zuerst möchten wir als Palliativmittel vorschlagen, entweder die Arbeiten zur Ausbesserung des Bromberger Kanals möglichst zu beschleunigen, oder, wenn noch eine Benutzung desselben in seinem jetzigen Zustande eben möglich ist (wie uns versichert wird), die Arbeiten der Art einzustellen, daß sie die Befahrung desselben nicht rein unmöglich machen, wie solches jetzt der Fall ist.

Als zweites, und zwar als Radikalmittel würden wir auf die ernsteste und mit aller Energie durchgeführte und beschleunigte Beendigung des dänischen Krieges dringen, damit der Zustand der Dinge nicht so lange durch unnütze Verhandlungen, durch halbe Maßregeln, und sagen wir es offen, durch einen nur halben, in der That nicht völlig ernsten Krieg in der verderblichen Schwebe erhalten werde, wie solches leider im vorigen Jahre nutzlos der Fall war. An Macht und Mitteln zur nachdrücklichen Führung des Krieges fehlt es uns eben so wenig, wie an Muth und Kampflust der Soldaten. Okkupiren wir also alsbald ganz Jütland, belegen wir in dem Maße des Verlustes, welcher uns aus der Verhängung der Blokade dänischer Seits erwächst, die dortigen dänischen Städte mit entsprechenden Kriegskontributionen; führen wir eine ernste Sprache, wie sie einer großen Nation geziemt. Fährt aber Dänemark dennoch fort, in seinem insularischen Trotze zu verharren, unsere Handelsschiffe aufzufangen und wie Räubergut in seine Häfen zu schleppen, so steht uns das Recht zu, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und den dänischen Seehandel, da wir ihn noch nicht, wie sie den unsrigen, mit einer Kriegsflotte bedrohen und bedrängen können, durch ausgestellte **Kaperbriefe** in dieselbe Lage zu bringen, worin sie uns versetzt haben, in die Lage des allgemeinen Blokadezustandes. Die Küsten der Nordsee vor Allem, so wie diese verwegene seekundige Bevölkerung derselben sind besonders geeignet zur Ausrüstung zahlreicher Kaperschiffe, und wie bedauerlich die Nothwendigkeit auch sein mag, zu einem solchen Mittel der Vertheidigurg als ultima ratio greifen zu müssen, so lastet ja die Verantwortlichkeit nicht auf uns, sondern auf Jenen, welche die ihnen zu Gebote stehende Kriegsmacht nicht gegen einen gerüsteten Feind, sondern seeräuberartig gegen unbewaffnete Handelsfahrzeuge anwenden; welche sich nicht scheuen, eine der Hauptadern des civilisirenden, friedlichen Verkehres der Völker zu unterbinden, und sich nicht schämen, das ehrliche Kriegshandwerk in eine gemeine Wegelagerei umzuwandeln; — die Verantwortlichkeit fällt auf Dänemarks Volk, auf Dänemarks Regierung und Dänemarks **guten** König. (D. R.)

— Zur Vermittelung des Postverkehrs der in die Herzogthümer Schleswig-Holstein eingerückten preußischen Truppen ist eine preußische Feldpost-Expedition eingerichtet worden, welche durch die schleswig-holsteinischen Posten mit dem preußischen Ober-Postamt in Hamburg in unmittelbarer Verbindung steht. Sämmtliche Briefe, welche Militairpersonen (einschließlich der Nichtkombattanten) absenden und empfangen, so wie Geldsendungen bis 25 Mark (10 Rthlr. preuß.) und andere Frachtpoststücke bis zum Gewicht von 6 Pfund, welche **an** jene gesendet werden, sind portofrei. (D. R.)

— Das Reichsministerium in Frankfurt hat verschiedene Gesandte fremder Mächte an deutschen Höfen eingeladen, nach Frankfurt zu übersiedeln, jedoch überall ablehnende Antwort erhalten.

— Das von mehrern hiesigen Zeitungen verbreitete Gerücht von einer Abdankung des Königs von Hannover zu Gunsten des Thronerben erweist sich als gänzlich unwahr.

— Die Hoflieferanten Gebrüder **Gerson** haben gestern ihren neuen sehr eleganten Laden am Werderschen Markt eröffnet.

— Man erzählt sich, daß es in der zweiten Kammer zu heftigen Auftritten kommen werde, bei denen die Demokraten mittelst der Arbeiter und bezahlbaren Faullenzer das Auftreten der Linken von Außen unterstützen sollen.

— Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es für die conservative Partei ist, sich auch im bürgerlichen Geschäftsleben zu konsolidiren, ihre Geldmittel nicht den Gegnern in die Hände zu liefern, sondern damit bei Handel und Arbeit die Gesinnungsgenossen zu unterstützen. In diesem Sinne bildet sich denn auch gegenwärtig hier ein großer Associationsverein, der sich über die ganze Stadt ausdehnen wird, und bei welchem sich die Mitglieder verpflichten, nur bei Gesinnungsgenossen ihre Bedürfnisse zu kaufen und arbeiten zu lassen. Es ist dies eine moralische Pflicht, welche die ganze Partei gegen eitig unter einander hat. Die Wirkung nach Außen wird nicht ausbleiben.

— In der Injurienklage Rimpler (contra Piersig) ist jetzt ein Urtheil des Einzelurichters erfolgt, das Herrn Piersig zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Während in den Jahren 1843 — 1847 die Bevölkerung Berlins sich jährlich um circa 15,000—16,000 Seelen vermehrte, weisen die Listen des Jahres 1848 eine Verminderung von mehr als 3000 nach. Danach wäre im Laufe dieses Jahres ein Rückschritt von 18,000 Seelen erfolgt. Nicht nur, daß das Zuziehen von Außen sich vermindert, es sind auch hauptsächlich eine große Anzahl **wohlhabender** Familien aus der Stadt fortgezogen. Es gehört dies auch zu den Errungenschaften.

— Die letzte Monatsübersicht der preuß. Bank vom 31. v. M. liefert ein etwas günstigeres Resultat als die früheren. Die Vorräthe von Silber haben sich um 567,200 Thaler vermehrt, die des Papiergeldes dagegen um 350,000 Thaler verringert, der Notenumlauf ist um 422,000 Thaler gestiegen, der Lombard um 458,600 Thaler geringer und das Portefeuille um 113,300 Thaler größer geworden, auch haben die Aktien um 9700 Thaler und die Depositenkapitalien um 115,800 Thaler zu-, die Guthaben verschiedener dagegen um 416,900 Thaler abgenommen. (N. Pr. Ztg.)

— Der Schlosser **Köppen**, welcher wegen Verheimlichung Königlicher Waffen und Munitionsvorräthe vor einigen Tagen verhaftet worden war, ist bereits wieder entlassen, weil sich klar ergeben hat, daß bei ihm weder hochverrätherische noch gewinnsüchtige Absichten vorwalteten, sondern nur die Furcht sich lächerlich zu machen, ihn von der Ablieferung der Waffen zurückgehalten hat.

Danzig, 1. April. Dem Schiffsbaumeister Klawitter soll, wie die Hart. Z. berichtet, der Bau zweier Dampfschiffe von 180 Pferdekraft, für die deutsche Flotille bestimmt, übertragen sein.

Gotha, 9. April. Die Nachricht von dem unter der Mitleitung unsers Herzogs bei Eckernförde gewonnenen Siege hat hier allgemeinen Jubel erregt, und zwar um so mehr, als mehrere der andern Staaten Thüringens mit Mißgunst und Neid auf die auf unsern Herzog gefallene Wahl gesehen, und die weimarischen Truppen sich in Schleswig geweigert haben sollen, sich von demselben kommandiren zu lassen. Zur Ehre Deutschlands würde es gereichen, wenn diesem uns von unsern Soldaten brieflich zugekommenen Gerücht auf eine überzeugende Weise widersprochen werden könnte. — Man spricht hier davon, daß der nach Ostern beabsichtigte Fürstenkongreß hier abgehalten werden solle; an Raum dazu würde es nicht fehlen. (V. Z.)

München, 3. April. Lebhafte Sensation bei der hiesigen Studentenwelt erweckte die heute bekannt gewordene ministerielle Bescheidung einer von Seite der Universität München gestellten Anfrage über Zulassung der Studenten zu den Senatssitzungen nach dem Inhalte der Jenenser Beschlüsse. In der desfalls gehaltenen Senatssitzung waren nämlich die Meinungen sehr getheilt, ob den Studenten dieses Recht einzuräumen sei, und schien die Anfrage beim Ministerium der zweifelloseste Ausweg; die ministerielle Bescheidung sprach sich im bejahenden Sinne aus. (D. R.)

Aus der Pfalz, 4. April. Wie überall, so hat auch in der Pfalz die Wahl des Königs von Preußen zum Deutschen Kaiser die verschiedenste Stimmung hervorgerufen. Die Demokraten benutzen die Lokalpresse, welche in ihren Diensten steht, um das Volk gegen den Beschluß der Reichs-Versammlung vom 28. März aufzureizen. Die unsinnigsten Schreckbilder werden ihm vorgemalt und ihm Dinge zu glauben zugemuthet, die jeder Mensch von gesunder Vernunft lächerlich und abgeschmackt finden muß. Besonders sucht man ihm vorzurechnen, daß aus der Wahl des Königs von Preußen zum Deutschen Erbkaiser nichts Anderes als Bürgerkrieg folgen könne. Eben darum säumen sie nicht, den König von Preußen als einen Begünstiger des Pietismus und Muckerthums in jeder erdenklichen Weise darzustellen. Ungeachtet dieses Treibens ist es doch eine unbestreitbare Thatsache, daß der nicht geringe, solide und intelligente Theil unseres Volkes in den Städten und auf dem Lande mit lebhafter Freude die Wahl des Deutschen Kaisers begrüßt hat. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 6. April. Gestern fand in Heidelberg die Versammlung von Oppositionsmitgliedern der deutschen Kammern statt, in welcher auch Baiern, Württemberg und Sachsen vertreten war. Nach mehrstündiger Debatte wurde folgender Antrag zum Beschlusse erhoben, und zwar der erste Theil **einstimmig**, der zweite mit **Stimmen-Mehrheit**:

„Dahin zu wirken: 1) daß die durch die National-Versammlung, als einzig und allein hierzu berechtigte Instanz, beschlossene Verfassung, einschließlich der Grundrechte und des Wahlgesetzes, unbedingt durchgeführt werde; 2) daß, wenn eine solche unbedingte Durchführung durch den Fürsten nicht zu erreichen sein sollte, welchem zuerst die Würde des Reichs-Oberhauptes angetragen worden, die National-Versammlung in fernere Berathung trete und eine Regierung des Gesammtstaates schaffe, welche ihre Beschlüsse ausführe, sei dieses eine einheitliche, sei es eine collegialische."

Hamburg, 10. April. Zufolge Anzeige des Senats an das Commercium wird wegen der am 12ten d. Mts. eintretenden Blokade die Lootsgalliot eingezogen, die Feuerschiffe jedoch vor der Hand noch auf ihrer Station bleiben, auch soll bei Cuxhaven gekreuzt werden, um den etwaigen einkommenden Schiffen Lootsen geben zu können. (H. B.-H.)

Kiel, 8. April. Unsere alten Seeleute schütteln die Köpfe über die unsinnigen Manoeuvres der Dänen. In der Eckernförder Bucht ist eigentlich nur eine schmale Rinne für Linienschiffe und zu manoeuvriren ganz unmöglich. Die Matrosen des Christian erzählen sich, daß ein Cadett zuletzt Feuer in die Pulverkammer geworfen. Es steht aber fest, daß das Schiff schon neun Stunden brannte, ehe es in die Luft flog, daß die Offiziere selbst nicht im Stande waren, die glühende Kugel aufzufinden, die den Brand hineinbrachte. Die Verwundeten und zwei Aerzte des Schiffes, auch die Todten und darunter zwei Offiziere, flogen in die Luft; im Ganzen wohl an noch Lebenden 150 Mann. Um Mittag hat es einen seiner Aerzte an die Gefion abgegeben, auf der unsere Kugeln fürchterlich wütheten. Gleich der erste Schuß der nördlichen Batterie demontirte 3 Geschütze. Einer der Helden dieses Tages, Oberfeuerwerker Preußer, Sohn des Hauptmanns Preußer in Glückstadt, flog mit dem Christian in die Luft, als er an Bord gegangen war, die Einschiffung zu beschleunigen. Man hat seine verbrannte Leiche gefunden. Er war's, der die vier Achtzehnpfünder der Batterie, 200 Schritt vor den Kanonen des Christian, den ganzen Tag so erfolgreich kommandirte. Die Mannschaft dieser Schanze bestand zum Theil aus Rekruten der letzten Aushebung, die kaum einen Monat im Dienst; einige Rekruten der Infanterie waren freiwillig zu den Geschützen getreten. Sie antworteten den vollen Lagen des Schiffs immer nur Schuß für Schuß, aber sicher und ruhig. Die Nassauer, die ihnen durch ihr keckes und wohlgeführtes Feuer ins Takelwerk in dem heißesten Augenblicke Luft machten, freuen sich über den prächtigen Spaß — er hat ihnen zwei Pferde gekostet — daß sie „die schwimmende Batterie" haben mit vernichten können. — Lassen Sie mich noch die Schlußscene aus der folgenden Nacht hinzufügen Mitternacht 1 Uhr langten die ersten Offiziere unserer Marine in Eckernförde an. Die Stadt lag todtenstill, kein Posten, kein Mensch überall, nur am Strande einige Schiffer von Kappeln und Arnis, die mit Sehnsucht nach der Gefion hinausschauten, die allerdings innerhalb der Nordbatterie, aber doch weit von der Stadt ihre zerschossene Takelage in die Luft streckte. Die Männer erstaunten, als sie erfuhren, daß das Schiff noch anderthalbhundert Mann und den Nächstkommandirenden ohne einen Mann deutscher Besatzung am Bord habe. Mit 10 Soldaten und jenen Schiffern, im Ganzen 28 Mann, segelte man hinaus und stieg aufs Deck, wo die Matrosen, ihre geschnürten Bündel unterm Arm, sehnlich die Ausschiffung erwarteten. „Es det Preusser", fragte einer, als er die 10 Leute unserer Reserve sah, „eller es det Tydskes"? (Sind das Preußen oder Deutsche?) „Nein, es sind Schleswig-

Holsteiner," antwortete ihm ein Anderer. Man setzte sofort zwei Mann vor die Pulverkammer, die aber aus Furcht vor einer Explosion schon von der Mannschaft geleert war, bei der bloßen Nachricht von dem Brande des Christian. Im Raum lagen die Verwundeten, ungefähr 50, davon 12 Amputirte, mitten unter Todten, die man in der Dunkelheit kaum unterscheiden konnte. Die Wunden der Getödteten waren zum Theil fürchterlich, es waren im Ganzen noch 23 Leichen an Bord. Auf dem Verdeck war man in Gefahr, in Blut auszugleiten. Und dazwischen pickten die Hühner des Schiffes ruhig ihr Futter, man hörte das Vieh in den Stallungen grunzen. Es kostete viel Mühe, ehe von der dänischen Besatzung ein paar Segel klar gemacht waren. Mit diesen trieb das Schiff bei anbrechender Tagesdämmerung hinein. Ein Dampfschiff zeigte sich am Eingang der Bucht, kehrte aber weit vor den Batterieen wieder um. In den ersten Tagesstunden fand die Ausschiffung statt. Die Mannschaft war nicht viel werth, zum Theil zusammengerafftes Volk. Es scheint sicher zu sein, daß sie sich zuletzt geweigert hat, weiter zu fechten. Die Offiziere alle waren ernst und gedrückt; nur der Lieutenant Skibsted ist gefährlich verwundet, wird aber ohne Amputation davon kommen. Die Verwundeten sind unter der Behandlung der dänischen Aerzte geblieben. Die Matrosen waren zum Theil froh, ans Land zu kommen und mit Speise und Trank versorgt zu werden, leichtsinnig wie Matrosen. Mit dem frühen Morgen war Kapitain Donner mit 250 unserer Matrosen angelangt, die das Schiff an die Brücke legten und zu reinigen begannen. Kapitain Paludan vom Christian hat in seinem Bericht nach Kopenhagen erklärt, „er habe endlich der Uebermacht weichen müssen!" —

— Ueber die Bewegungen der Armeen kreuzen sich hier natürlich die wunderlichsten und widersprechendsten Gerüchte. Aus ganz sicherer Quelle theile ich Ihnen nur Folgendes mit: Am 5. d. Nachmittags rückte das 9. Bataillon in Apenrade ein, während 7 Kanonenböte und 2 Briggs ein rasendes Feuer unterhielten. Ein Dragoneroffizier wurde verwundet und ein Bürger erschossen. Die Dänen hatten die Stadt verlassen. Am 6. sollte das Bataillon nach Norden vorgehen. Man erwartet allgemein, daß heute die Unsrigen die deutsche Grenze überschreiten. Es scheint auf dem schleswigschen Festland kein Däne mehr zu stehen. — Heute Morgen fragte bei der Schanze Friedrichsort, am Eingang unseres Hafens, ein Parlamentair eines dänischen Dampfschiffes an, ob das Dampfschiff Skirner in unserem Hafen läge. Darnach erhält das Gerücht Wahrscheinlichkeit, daß das Fahrzeug an der Schleimündung gesunken sei, in Folge der bei Eckernförde erhaltenen Schüsse. — Sie können sich leicht denken, daß in der Erwartung und Ueberraschung dieser Tage alle übrigen Interessen in den Hintergrund treten. (Const.Z.)

Altona, 9. April. Reisende von Eckernförde wollen wissen, daß dort das Wrack eines dänischen Kriegsdampfschiffes (Skirner) an den Strand getrieben sei. So viel ist übrigens gewiß, daß Balken, Bretter, Victualien u. drgl. in großer Quantität an die Küste gespült und, wie Viele behaupten, nicht Theile des in die Luft gesprengten Christian VIII. sind. — Abends. Das Gerücht, nach dem das Dampfschiff Skirner gesunken sein soll, scheint sich zu bestätigen (s. vorne). (Const.Z.)

— General v. Bonin soll bereits Colding erreicht haben, dagegen sind 16,000 Dänen im Sundewittschen aufs Neue gelandet und haben unsere Badenser viel gelitten. Die Goslarschen Jäger sollen etwas revoltirt, sich gegen ihre Offiziere aufgelehnt haben und nach Jütland auf eigene Hand gezogen sein. (?) (V.Z.)

Rendsburg, 7. April. Zur Verstärkung der Eckernförder Strand-Batterieen sind am gestrigen Tage mehrere Wagen mit Ammunition, sonstigen Requisiten und 2 Stück vom schwersten Kaliber abgesandt worden. Nach einer telegraphischen Depesche von heute Morgen waren wiederum dänische Kriegsschiffe vor dem Eckernförder Hafen erschienen. Die hier eingebrachten Gefangenen von den beiden Schiffen, circa 700 Mann, sind in der Altstädter Kirche und im Krankenhause des Stockhauses untergebracht. Die Offiziere und Offizianten, 45 an der Zahl, logiren in den Arrest-Lokalen der Wachen. Der Kommandeur Paludan, ein Greis, scheint tief gebeugt zu sein von der Last seiner ungeheuren Verantwortlichkeit. (D. R.)

Hadersleben, 9. April. Nachmittags 5 Uhr kam eine Anzeige vom Norden, daß die Dänen sich wieder bei Aller blicken lassen. Es marschirte darauf das 1ste Jägerkorps gleich nach Maustrup, das 9te Bataillon Infanterie auf den Weg nach Christiansfeld, das 10te Bataillon postirte sich mit einer schleswig-holsteinischen Batterie im Norden der Stadt; ein kleines Gefecht fand statt bei Evestedt, wo die Dänen 2 Todte, 1 Verwundeten und 2 Gefangene verloren, dem Adjutanten Ahlmann beim 1sten Jägerkorps wurde sein Pferd erschossen. Es waren zu diesem Gefecht aus Colding ausmarschirt: 2 Kompagnieen Jäger und 1 Eskadron Dragoner. Wie man sagt, hatten sie, da es ihnen nicht bekannt war, daß Hadersleben bereits von unseren Truppen besetzt ist, sie aber wußten, daß mehrere Beamte nach Hause zurückgekehrt sind, diese letzteren abholen wollen. Um 10 Uhr Abends kehrte die Batterie zurück und wurde im Süden der Stadt, das 10te Bataillon hier einquartiert. — So eben zieht Oberstlieutenant v. Zastrow mit dem Generalstab ein. — Die dänische Armee besteht aus 15 Bataillonen Infanterie, 5 Bataillonen Jäger, 6 Bataillonen Reserve und 22 Eskadronen Kavallerie, zusammen 30,000 Mann. — Lauritz Skau war heute in Fobeslev und ritt über Oeddis nach dem Westen, wahrscheinlich nach seinem Geburtsort Sommersted! — General v. Bonin wird heute mit seinem Stabe hier erwartet, worüber man allgemein sehr erfreut ist. (H. B.-H.)

Schleswig, 8. April. Die Statthalterschaft hat eine außerordentliche Kriegssteuer verordnet, wie folgt:

§. 1. Von sämmtlichen Grundbesitzern ist eine Kriegssteuer zu entrichten, und zwar von den Eigenthümern der zur Grund- und Benutzungssteuer (Landsteuer) angesetzten Ländereien, worunter auch Parzellisten, Fideikommiß-Besitzer, Erbpächter und Festebesitzer begriffen sind, Ein Prozent (oder 1 Mk. 14 Sh. schleswig-holsteinisch Courant) auf jede 100 Rbthlr. des Taxationswerthes der Ländereien, und von den Grundbesitzern in den Städten, so wie von den Eigenthümern der in den Flecken, Ortschaften und Landdistrikten zur Haussteuer angesetzten Gebäude, ½ Prozent (oder 15 Sh. Courant) auf jede 100 Rbthlr. des gegenwärtigen Brand-Versicherungswerthes.

§. 2. Diese Steuer wird in drei Terminen, den 15. Mai d. J. mit ½, den 15. Juli d. J. mit ¼ und den 15. September d. J. mit ¼ bezahlt. (D. R.)

Schleswig, 9. April. Heute, am Jahrestage der unglücklichen Affaire bei Bau, die den vorjährigen Krieg mit Dänemark eröffnete, wird die Schleswig-Holsteinische Armee die Königsau überschritten oder mindestens bei derselben Posto gefaßt haben. Hoffentlich wird rasch vorgegangen und der Werth der aufgebrachten Schiffe überreichlich bei den Jüten eincassirt werden. Aus guter Quelle können wir mittheilen, daß die Beziehungen des Generallieutenants v. Prittwitz als Oberbefehlshaber der Reichstruppen in Schleswig-Holstein zur Reichsgewalt, und zwar allein zu dieser, durch bündige Erklärungen völlig sicher gestellt sind. (N. C.)

Aus Nordschleswig, 10. April. Es soll diesseits bereits beschlossen sein, in den nächsten Tagen den Einzug in Jütland zu unternehmen und will man vorläufig die Occupation der Halbinsel Sundewitt aufgeben, weil das koupirte, von Föhrden und Buchten durchfurchte Terrain dieser Landschaft zum Operiren deutscher Truppen ungünstig ist. Während nun gegen 30,000 Mann nach Jütland gehen, beabsichtigt man in Schleswig eine Truppenkette zu ziehen, welche das Festland mit der Halbinsel Sundewitt verbindet und die Richtung von Glücksburg, Flensburg und Apenrade umfaßt. Die Dänen werden dann gezwungen, ihre Streitkräfte von Sundewitt und der Insel Alsen nach anderen Punkten zu schaffen, weil sie gewiß die deutschen Truppen an den jütischen Küsten hernach beunruhigen würden, und auf diese Weise, wie mir ein höherer Offizier versichert, dürfte es den Unsrigen gelingen, nicht blos Sundewitt, sondern, da hinreichendes Feldgeschütz vorhanden, auch die Insel Alsen zu occupiren. Daß bereits hierzu Vorbereitungen getroffen wurden, ergiebt sich daraus, daß die Schanze bei Eggensund (ein wichtiger strategischer Punkt im Sundewitt) von Deutschen besetzt und so eingerichtet ist, daß sie Alfsnoer und das Fahrwasser bestreicht. Die Truppenzuzüge dauern noch fort und zwar bis zum 16. d. M. Preußische Artillerie und Husaren, sächsische Garde-Kavallerie und baierische Chevauxlegers erwartet man heute. Es befinden sich nunmehr in den Herzogthümern 130 grobe Feldgeschütze, einschließlich der schleswig-holsteinischen sechs Feld-Batterieen. (D.Ref.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. April. Ein Bericht aus dem Kriegsministerium meldet: „Es ist Rapport eingelaufen, daß die Fregatte „Havfruen", Capitain Petersen, später unterstützt von der zweiten Division Kanonenböte, unter Capitain-Lieutenant van Dockum, am 3ten April die Insurgenten von einer Batterie auf der Westseite von Eckensund delogirt haben. Die Fregatte hat einzelne Löcher im Rumpf und den Rundhölzern erhalten. Die Kanonenböte haben nicht gelitten". — Am 7. April hat sich die Fregatte „Freia", Capt. P. Brunn, in die Rinne hinausgelegt; gleichfalls eine Galeasse, mit scharfen Patronen beladen, soll mit dem ersten Dampfschiffe nach Alsen abgehen.

Kopenhagen, 8. April. Die Abreise Fabviers, welche die „Berlingsche Ztg." den Pariser Wahlen zuschreibt, ist die Folge einer zu einem ernsthaften Zwiste ausgearteten Meinungsverschiedenheit mit unserem Kriegsminister Hansen. Der französische General fühlte sich verletzt, als er seinen Operationsplan, der einen Guerillakrieg anrieth und jeden offenen Kampf für Tollkühnheit erklärte, zurückgewiesen sah. Das Unangenehme seiner Stellung als bloßer Rathgeber, der die ungünstigen Resultate verantworten und die günstigen fremden Verdienste hätte zurechnen lassen müssen, soll die Unzufriedenheit Fabvier's bis zum offenen Bruche gesteigert haben. Uebrigens erkennt unser Kriegs-Ministerium bereits recht gut, wie zweckmäßig der Kriegsplan Fabvier's gewesen ist; ja man behauptet in wohl unterrichteten Kreisen, daß es beabsichtigt sei, Jütland Preis zu geben und sich auf Blokade und Küstenangriffe zu beschränken. (D. Ref.)

Oesterreich.

Olmütz, 8. April. Zufolge mehrerer an das Offizier-Corps der hiesigen Garnison eingelangter Briefe soll das vom FML. Baron Haynau befehligte Reserve-Corps, gegenwärtig vor Venedig lagernd, vom Feld-Marschall den Befehl erhalten haben, allsogleich nach Ungarn aufzubrechen. In längstens 12 Tagen muß dieses Corps auf ungarischem Boden stehen. Es besteht aus 24 Bataillons, worunter die Regimenter Emil, Ludwig und Koudelka, jedes zu 3 Bataillonen, dann Bonneburg-Dragoner, Ulanen und 7 Batterieen und zählt im Ganzen gegen 30,000 Mann. (Oesterr.C.)

Von der Drawe, 2. April. Die Magyaren sind im Bacer Comitat bis Verbas vorgedrungen, in Folge dessen es Perczel gelungen ist, sich mit einer Verstärkung in die Festung Peterwardein zu werfen. Nun hat dieser Rebellenführer das Oberkommando übernommen und das ganze Generalkommando auseinandergestäubt. Alle Kaiserlich Gesinnten, Offiziere und Beamten wurden für vogelfrei erklärt und es wurde ihnen bedeutet, binnen 24 Stunden die Festung zu verlassen. (Const.Bl.a.B.)

Nach einem Schreiben von der Gränze der Moldau, datirt vom 30. März, in der Augsb. Allgem. Ztg., bestätigt es sich, daß noch immer ganz Siebenbürgen, mit Ausnahme Karlsburgs, sich in den Händen der Insurgenten befand, Puchner soll mit seinem Korps hauptsächlich durch gänzlichen Mangel an Munition nach der Walachei getrieben worden sein. Die Ungarn hielten fortwährend den Rothenthurmpaß, den Schlüssel der Walachei, besetzt. Die anrückenden Russen, unter Hasford, hatten — als sie Puchners Rückzug erfuhren — an der Gränze Halt gemacht. Mit der kleinen Besatzung, die vor ihnen in Kronstadt gelegen, hatten die letzten Russen das unglückliche Siebenbürgen verlassen. Malkowski hatte den größten Theil seiner Truppen an die Ungarisch-Galizische Gränze — nach Delatin — senden müssen, da auch von dorther ein Einbruch der Magyaren drohte.

Schweiz.

Tessin, 3. April. Ein Versuch auf die schweizerische Neutralität ist piemontesischerseits wirklich gemacht worden; 500 Mann vom Regiment Savoyen-Infanterie wollten am 28. März die Schweizergränze in Brisago bei Locarno überschreiten. Man forderte sie aber zur Ablegung der Waffen auf. Auf dieses hin kehrten sie um und sollen den Weg nach dem Simplon eingeschlagen haben.

Italien.

Genua, 2. April. Gestern errichtete man hier Barrikaden aus Wagen, Bänken, Pflastersteinen, die jedwedem Angriff ein unübersteigliches Hinderniß darboten. De Asarta hatte sich mit dem Regierungspersonal,

der Artillerie und etwa 4000 Mann in die gewaltigen Räume von Spirito=Santo zurückgezogen. Gegen 2 Uhr Nachmittags nun erstiegen Nationalgarden und Volk die Höhen von Castelletto, Rietra=Minuta und Monte Santo, welche das viereckige Plateau des Spirito Santo beherrschen. Gleichzeitig drang ein Haufe Volks nach kurzem Widerstande in das Arsenal ein, wobei ein Sergeant und ein Marinecorporal das Leben verloren. Die Menge stürzte augenblicklich in die Waffenmagazine und raubte dort 15,000 bis 20,000 Flinten, so wie eine große Menge Pistolen, Säbel 2c. Die Masse bot einen seltsamen Anblick dar: Leute jeden Standes und Alters, Priester, Mönche, selbst Damen und Kinder, bildeten einen kompakten Haufen, der von einem Gedanken beseelt war. Da der General Asarta die Uebergabe von Spirito Santo verweigerte, so marschirte man nach dem Platze de l'Acqua=verde, um von hier aus anzugreifen. 400 bis 500 Carabiniers, die in Schlachtordnung an den Getraidemagazinen aufgestellt waren, gaben eine Salve, die ein 12 oder 13jähriges Kind so wie einige Nationalgarden tödtete und einen Hauptmann verwundete. Augenblicklich entbrannte der Kampf: Musketenfeuer und der ermunternde Zuruf der Streiter war Alles, was man hörte. Mitten im dichtesten Getümmel waren unter andern zwei Damen, die ihre Shawls abwarfen, Flinten ergriffen und sich derselben mit größter Tapferkeit bedienten. Leider sind beide verwundet worden, ja man fürchtet für das Leben der Einen. Endlich mußten die Carabiniers, von allen Seiten gedrängt, sich nach einer benachbarten Kaserne zurückziehen. Inzwischen stürzte das Volk sich auf mehrere Geschütze, bemächtigte sich derselben und richtete dann ein wohlunterhaltenes Feuer auf die Mauern des Platzes, dem es galt. Indeß war die Nacht angebrochen und die ganze Stadt erleuchtet, um die Schüsse der Streitenden zu leiten. Der Donner der Geschütze, das Läuten der Sturmglocken in sämmtlichen Kirchen unterbrachen das nächtliche Schweigen und fanden im fernen Gebirge ein düsteres Echo. Am folgenden Tage, gegen 10 Uhr Morgens, verlangte der General zu kapituliren: man gestattete den Soldaten den Abzug mit allen kriegerischen Ehren, doch zogen Viele von ihnen es vor, auf die Seite des Volkes zu treten. Die Carabiniers jedoch danken ihr Leben nur der Vermittelung der fremden Konsuln — man begnügte sich mit ihrer Entwaffnung. Auf Seiten des Volkes zählt man 45 bis 50 Todte, der Verlust der Truppen ist nicht genau bekannt. So ist also Genua im Augenblick von allem Militair gänzlich geräumt. La Marmora steht bei Ronco, aber seine Division ist durch Desertion und forcirte Märsche so erschöpft, daß er Nichts gegen Genua unternehmen kann. (S. dagegen vorne Turin vom 5. April.)

Turin, 3. April. Der Prinz von Savoyen=Carignan hat den Titel „königliche Hoheit" erhalten, und ist zum Commandeur en Chef der gesammten Nationalgarde des Königreichs ernannt worden. Vor ihm bekleidete der jetzige König diese Würde.

Turin, 4. April. Gestern erhielt die Brigade Novara, die um Stuppeniggi herum einquartirt war, Marschbefehl nach Genua, und auch aus unserer Stadt sind heut einige Regimenter dahin abgegangen. Die Division La Marmora muß, wenn sie nicht schon vor Genua's Wällen steht, doch bald daselbst eintreffen, so daß demnach ein Korps von etwa 20,000 Mann die aufrührerische Stadt umschließen wird. Die schwache Garnison hat dem wüthenden Volk weichen müssen, das somit auch die Forts in seiner Hand hat. Ob man es auf ein Bombardement wird ankommen lassen, wer weiß es; aber schwer genug dürfte unseren Truppen bei Genua's starker Befestigung der Sieg werden, wenn die Anführer sich ernsthaft vertheidigen wollten. Der Deputirte Konstantin Reta soll eine Hauptrolle in den Reihen der Genuesischen Republikaner spielen, und ein hiesiges Blatt nennt ihn den neuen Dogen von Genua.

— Aus Gaeta erfährt man, daß vor einigen Tagen der Papst eine dreitägige Bußandacht bei dem nahegelegenen sogenannten Sanktuarium gehalten, die einen ungeheuren Eindruck auf die ganze Bevölkerung des Landes gemacht. Der Papst, umgeben von allen Kardinälen und Geistlichen, welche sich bei ihm befinden, ging barfuß nach der ziemlich weit von der Stadt entfernten Kapelle, und, obwohl man den rauhen Felsweg zu ebnen gesucht, sollen seine Füße geblutet haben. Dabei sollen unaufhörlich Thränenströme seinen Augen entflossen sein, während er, sich an die Brust schlagend, stets mea culpa! (meine Schuld) wiederholte.

(D. Ref.)

Großbritannien.

London, 7. April. Die Times fängt an, sich unzufriedener als bisher über das Verhalten Dänemarks in dem Streit über Schleswig=Holstein zu äußern; sie rügt es, daß, je geneigter die deutschen Bevollmächtigten sich bewiesen hätten, den Frieden abzuschließen, desto gleichgültiger die Dänen geworden seien, und sie findet es sehr unweise, daß Dänemark nicht auf die in London stipulirten vorläufigen Bedingungen eingegangen.

London, 8. April. Man muß es den Engländern zum Ruhme anrechnen, daß die jetzige Lage Irlands sie ununterbrochen und in der ernsten Absicht beschäftigt, dem trostlosen Zustande in jenem Lande endlich abzuhelfen. Darum hat der Peelsche Plan einen so großen Anklang gefunden, daß die Durchführung desselben mit einer gewissen Zuversicht zu erwarten ist. Im vergangenen Jahre hatte das Parlament ein Gesetz genehmigt, welches den Zweck hatte, den Verkauf der mit Hypotheken belasteten Grundstücke zu erleichtern. Man hoffte dadurch die nöthige Cirkulation des Grundeigenthums zu fördern und zugleich dem Ackerbau Kapitalien zuzuwenden, die sich demselben bisher gänzlich entzogen hatten; dadurch wären dann auch tausende, wenn nicht viele hunderttausende brodloser Hände in Bewegung gesetzt worden. In diesem Jahre suchte man zu jenem Gesetz eine Armenbill durchzuführen, wonach die weniger nothleidenden Distrikte Irlands die nothleidenden unterstützen sollen. Von diesen beiden Maßregeln hat die erstere gar keinen Erfolg gehabt. Die zweite findet, wie bekannt, den größten Widerstand, dessen Intensität in der letzten Zeit nur nachgelassen zu haben scheint. Ulster erklärt, daß es Connaught nicht ernähren wolle, noch ernähren könne; und nicht blos Connaught, sondern auch Münster, Donegal, Mayo sind außer Stande, ihre Armen zu ernähren. Diejenigen Pächter, welche noch einiges Geld besitzen, beeilen sich, ihr Vieh, ihre Ackergeräthschaften zu verkaufen und sich allein heimlich nach Australien oder nach Canada zu retten. So liegt der Acker brach, und die Armen sind auf die Straße geworfen, im günstigsten Falle in die Arbeitshäuser verwiesen. Zum vierten Male ist im verflossenen Sommer die Kartoffelernte mißrathen. Die Folge davon ist die grenzenloseste soziale und politische Zerrüttung, wie sie ihres Gleichen wohl in der Welt nicht mehr hat. Mordthaten, Brandlegungen, Kindermorde, Diebstähle nehmen in schaudererregender Weise zu; die Gefängnisse können die Verbrecher der einen oder der andern Art kaum noch aufnehmen. England kann die Ruhe in Irland nicht erhalten, trotzdem, daß es täglich mehr als 100,000 Portionen Mais vertheilt und 47,000 Mann Truppen und Konstabler in Bewegung hat. Es ist, das erkennt Jedermann, endlich ein ernstes, ein großes Mittel nothwendig; man darf nicht länger mehr Hunderte Hungers sterben lassen, wie es bisher fast jeden Monat der Fall war. Sir R. Peel ist mit einem großartigen Plane vorgetreten, dem man freilich den Vorwurf machte, und mit einem gewissen Rechte machen kann, daß er den irischen Interessen, den Interessen des irländischen Volkes, als Nation betrachtet, feindselig sei. Der Plan bezweckt nämlich nichts Geringeres, als die jetzt öde liegenden, zum Theil besitzlosen, zum Theil hochverschuldeten Ländereien Irlands aus den Händen der bisherigen trägen Eigenthümer in arbeitsame, rastlose Hände zu bringen. Das wird aber nicht anders möglich sein, als durch eine Uebersiedelung von tüchtigen Landleuten des sächsischen Stammes, die denn allerdings den im Ganzen nicht unfruchtbaren Boden zu einer erfreulichen Tragfähigkeit gebracht, und statt der Kartoffeln die Getreidenahrung zum gewöhnlichen Lebensmittel gemacht haben werden. Was die Irländer betrifft, so ist in diesem Plane darauf gerechnet, daß sie sich endlich aus ihrer Trägheit und ihrem Stumpfsinn aufraffen, und da auch fleißige Hand anlegen werden, wo sie ein so gutes Beispiel vor Augen haben.

(D. R.)

Berliner Börse vom 12. April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	102⅜	—		Pomm. Pfdbr.	3½	93½	93	
St. Schuld-Sch.	3½	80½	79¾		Kur-&Nm.do.	3½	—	93¼	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	99½		Schles. do.	3½	—	—	
K.-&Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¼	97¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	89¼	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	85¾	85½						
Grosh. Posen do.	4	96⅝	96⅛		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$12\frac{7}{12}$	
do. do.	3½	80½	80		And. Gldm. à 5 tlr.	—	13¼	12¾	
Ostpr. Pfandbr.	3½	90½	90		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb.Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91¼	90½	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	74¾	74¼	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	86¾	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	106¼	—		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz-O.	4	71¼	70½		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	27½	—	
do. do. Cert. L.-A.	5	82⅝	82⅛		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16¼	15¾	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A B	4	7¾	76½ bz.
do. Hamburg	4	2½	49 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	86¼ G
do. Potsd.-Magdebg	4	4	54 B. 53¾ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	110 G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	49 B.
Cöln-Minden	3½	—	76 a¼ bz.u.B.
do. Aachen	4	4	48 B.
Bonn-Cöln	5	—	103 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	72⅝ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	3½	6	91¾ bz.
do Litr. B.	3½	6	91¾ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	34½ G.
Bergisch-Märkische	4	—	54 G.
Stargard-Posen	3½	—	71¼ bz u.B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	34½ a¼ bz.u.B.

Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	87¼ B.
do. Hamburg	4½	90½ G.
do. Potsd.-Magd.	4	84 bz
do. do	5	94 B. 93¾ G.
do. Stettiner	5	102½ G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	86½ bz.
Cöln-Minden	4½	93 B.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1. Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	86½ bz.u.B.
do. do	5	98¾
do. III Serie.	5	93¾ G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	80 B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	88 G
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	86½ G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	30½ B.

Barometer= und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	12	331,03‴	332,69‴	333,58‴
Thermometer nach Réaumur.	12	+ 2,2°	+ 3,0°	+ 2,0°

Beilage.

Beilage zu No. 86 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 13. April 1849.

Die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden erläßt folgende Bekanntmachung: „Da viele Interessenten die Schuldverschreibungen über die an die Staatsschulden-Tilgungskasse, die Haupt-Seehandlungskasse oder das Haupt-Münz-Comtoir gezahlten Beiträge zur freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848 noch nicht abgehoben haben, so werden unsere Bekanntmachungen vom 30. November v. J., 13. Februar d. J. hiermit in Erinnerung gebracht, nach welchen diese Schuldverschreibungen von der Kontrolle der Staats-Papiere, Taubenstraße No. 30, täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, ausgereicht werden. Zu dem Ende sind die über die geleisteten Einzahlungen ausgestellten Empfangs-Bescheinigungen mit einem von den Inhabern unterschriebenen Verzeichnisse derselben an die Kontrolle der Staats-Papiere abzugeben, worauf die betreffenden Schuldverschreibungen nebst dazu gehörigen Zins-Koupons, den etwaigen Stückzinsen und baaren Herauszahlungen, so weit es möglich ist, Zug um Zug gegen Quittung ausgehändigt werden. Berlin, den 7. April 1849."

Deutschland.

Berlin, 11. April. Nach wichtigen, am Sonntag hier eingetroffenen Depeschen des Petersburger Kabinets, soll Rußland nur dann ein Einschreiten bei den deutschen Angelegenheiten beabsichtigen, wenn die Proklamirung einer deutschen Republik zu befürchten stände, nicht aber, wenn der König von Preußen durch die Wahl der Nation und die freie Anerkennung der deutschen Fürsten zum deutschen Kaiser gewählt wird und die Kaiser-Krone übernimmt.

— In dem Preuß. Staats-Anzeiger (No. 99) lesen wir Folgendes: Die Deutsche Reform enthält in ihrer No. 226 ein Schreiben aus Frankfurt a. M., worin es heißt, „daß die in Preußen erbauten Schiffe nicht unter deutscher, sondern unter preußischer Flagge segeln würden. Diese Schiffe also, die dem Reiche als Flotten-Beiträge angerechnet worden, sollen nicht deutsche, sondern preußische Schiffe sein." Diese mindestens übereilte Voraussetzung sammt der daran geknüpften Folgerung ist falsch, da es bekannt ist, daß die in Preußen gebauten Kanonenschaluppen und Jollen noch gar nicht von der provisorischen Centralgewalt für die deutsche Marine übernommen worden sind, eben so wenig, als über die Einstellung der Königlichen Korvette „Amazone" in die deutsche Marine bereits entschieden ist. Am Bord dieser Schiffe kann also für jetzt selbstredend nur die preußische Flagge wehen.

Frankreich.

Paris, 9. April. Eine telegraphische Depesche, d. d. Genua 6. April, zeigt der Regierung an, daß General La Marmora an demselben Tage Abends 6 Uhr, nach einem mörderischen Kampfe in den Straßen, als Sieger die Stadt in Besitz genommen hat. Die Insurgentenführer entflohen auf Englischen und Französischen Schiffen. Die Bevölkerung nahm den General jubelnd auf.

Paris, 8. April. Die Wahl-Agitation hat begonnen, die verschiedenen Parteien erlassen ihre Manifeste, und bieten, wie immer, alles Mögliche auf, um durch lockende Versprechungen das Volk für sich zu gewinnen.

— Die hier bekannte würdige Antwort des Königs von Preußen wird merkwürdigerweise von den meisten Journalen als ein förmliches Ablehnen bezeichnet. So sagt die Assemblée nationale heute in einem Artikel über diesen Gegenstand: „Der König von Preußen hat die Kaiserkrone, welche ihm das Frankfurter Parlament offerirt hat, förmlich ausgeschlagen. Die Weigerung war schon im Voraus gewiß. — Der König Friedrich Wilhelm IV. hat sich einige Male durch seine Herzensgüte und sein lebendiges Gefühl hinreißen lassen. Diese vorübergehenden Illusionen haben mehre Male seine Krone compromittirt; aber in dem Moment, wo seine Geradheit (loyauté) in Frage stand, da war kein Zaudern mehr möglich. Der König von Preußen hat dieser Versammlung von Schwätzern und Benebelten würdig geantwortet, die ihm offerirte, was nicht in ihrer Macht war und was er nicht annehmen konnte, ohne sich der Unehre und Lächerlichkeit auszusetzen. Deutschland, zusammen genommen, hat ein höheres Ziel zu verfolgen, als das einer chimärischen Einheit. Das ist die Zurückführung der großen Prinzipien der monarchischen Ordnung, in welchen es bis jetzt seine Stärke gefunden hat und in welchen es auch in der Zukunft dieselbe finden wird." (So spricht die französische Republik?)

— Duchène, Gerant und Menard, Mitarbeiter des Journals La Peuple, sind, Ersterer zu 3 Jahren Gefängniß und 5000 Fr. Geldbuße, Letzterer zu fünfzehn Monaten Gefängniß und ebenfalls zu 5000 Fr. Geldbuße wegen des Feuilletons „Das Vorspiel einer Revolution" (worin die Jury eine Anklage der Bürgerwehr als Meuchelmörderin im Juni und Aufreizung zu einem Bürgerkriege erkannte) verurtheilt worden. Die Assisensitzung dauerte gestern von 10 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends und war außerordentlich interessant.

— Es heißt, daß Proudhon sich nach London geflüchtet habe.

— Herr v. Lamartine läßt eine Geschichte der Revolution von 1848 drucken: der erste Band ist bereits unter der Presse. Man darf ein geistreiches Werk, mit vielen interessanten Mittheilungen von dem Autor erwarten, aber gewiß kein unpartheiisches und in den Grundanschauungen wahres oder aufrichtiges.

— Aus Toulon vom 5. April wird berichtet: Im Hafen ist alles ruhig. Man spricht sogar heute davon, daß unsere Flotte im Mittelmeer unter Baudin nach Toulon zurückkehren werde, da die Regierung der französischen Republik entschlossen sei, in Italien in keiner Weise zu interveniren. Die Nachricht bedarf wohl der Bestätigung.

— Das Ministerium, heißt es in einem Abendblatte, hat den Beschluß gefaßt, die monatliche Staatshülfe (60 Frcs.) allen denjenigen polnischen, ungarischen und italienischen Flüchtlingen zu entziehen, welche an den letzten Ereignissen in Italien Theil genommen. Ferner allen Flüchtlingen, die von jetzt an nach Frankreich kommen, den Aufenthalt zu versagen und sie nach England oder Amerika überzusetzen.

— General Changarnier ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

— Die Cholera ist seit zwei Tagen im Abnehmen begriffen, nachdem die Zahl der vom 3. bis 7. April Erkrankten 1150, die Zahl der Gestorbenen 667 betragen hat. Auch in den Departements, wo die Cholera mehr oder minder heftig war, ist sie jetzt im Abnehmen.

— Im Park von Monceaux wurden gestern die Reit- und Wagenpferde der Familie Ludwig Philipp's für ziemlich hohe Preise unter Leitung Vavin's, des General-Liquidators der ehemaligen Civiliste, losgeschlagen. Hendamnie Blanc, der berühmte Hengst, für den Mehmed Ali 12 Kameele und drei Sklaven zahlte, ehe er ihn an Ludwig Philipp schenkte, ist noch auf günstigere Zeiten aufgespart.

— Das Gouvernement hat so eben eine telegraphische Depesche empfangen, nach welcher der Graf von Montemolin in dem Augenblicke verhaftet worden, da er die spanische Grenze überschreiten wollte.

— Zu Bordeaux kam es am 31. März zu Ruhestörungen, indem ein Haufe von 200 Rothen einen Ex-Sergeanten der Mobilgarde, der wegen demagogischen Treibens verhaftet wurde, auf dem Wege nach dem Gefängnisse befreite. Er wurde jedoch wieder festgenommen und von etwa 20 Soldaten und Polizei-Agenten ins Gefängniß gebracht, obgleich der inzwischen auf 400 Mann angewachsene Haufe nochmals seine Befreiung versuchte. Am Abend entstand vor einem Kaffeehause, welches der Haupt-Sammelplatz der Rothen ist, neuer Lärm, den die im Hause befindlichen Gäste durch ihre Reden an die draußen stehenden Volkshaufen und durch aufrührerische Gesänge veranlaßten. Die Polizei drang ein, verhaftete die 66 Anwesenden und brachte sie unter starker Militair-Bedeckung nach der Mairie. Hier fand ein mehrstündiges Verhör statt, und die Verhafteten wurden bis auf 19 wieder entlassen. Nur neun davon sind Einwohner von Bordeaux. Das erwähnte Kaffeehaus muß fortan jeden Abend um 7 Uhr geschlossen werden.

— Vidocq schreibt aus der Conciergerie an mehrere Journale, daß er in Vierzon keineswegs entwischt sei, sondern ruhig im Gefängniß sitze. Er suche sich dem Arme der Justiz nicht zu entziehen.

— Aus Lyon laufen sehr günstige Nachrichten über den Stand der dortigen Seiden-Fabrikation ein. Ueberall her treffen bedeutende Bestellungen ein und die Preise sind daher gestiegen.

— Die erste Vorstellung des „Propheten" von Mayerbeer soll den 16ten April statfinden.

Bayonne, 3. April. Der König Karl Albert ist am vorigen Sonntag, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, von zwei Bedienten begleitet, hier eingetroffen. Kaum war er aus dem Wagen gestiegen, als er sich erkundigte, ob ein Dampfschiff im Hafen sei, um ihn nach Lissabon zu bringen. Man konnte ihm nur Segelschiffe anbieten. Der König zog es vor, seine Reise nach Saint Sebastian fortzusetzen. Karl Albert war von Müdigkeit erschöpft; seit fünf Tagen hatte er nicht mehr geschlafen. Die Consuln von Sardinien und von Portugal, mit denen er sich wenige Augenblicke lang unterhalten hat, empfingen aus seinem Munde die Bestätigung von den in den Formularen enthaltenen Nachrichten. Der König betrachtet es als ein Wunder, nicht getödtet worden zu sein. Sein Rock war von vier Kugeln durchlöchert. Er ist ein Mann von großer Energie, aber sichtbat entmuthigt. Da er sein Incognito nicht ablegte, so war es nicht erlaubt, ihm die sonst gebräuchlichen Ehren zu erzeigen.

Bekanntmachung.

In dem Dienstbetriebe der Post-Anstalten sind zum Nachtheile des Publikums dadurch mannigfache Uebelstände herbeigeführt worden, daß die Aufgeber von Packeten den dazu gehörigen Begleitbrief noch in der Weise benutzt haben, um Geld oder Gegenstände von angegebenem Werthe in den Begleitbrief zu verpacken. Damit in dem Gesammt-Interesse des Publikums die erforderliche Klarheit im Postbetriebe aufrecht erhalten werde, sieht sich das General-Post-Amt zu der Bestimmung genöthigt, daß

zu Packet-Sendungen jeder Art, mithin auch zu Packeten mit angegebenem Werthe, zu recommandirten Packeten, zu Fässern, Beuteln und Kisten mit Geld u. s. w.,

nur solche Begleitbriefe gehören dürfen, welche einen ledigen Frachtbrief ausmachen oder in einem gewöhnlichen Briefe bestehen, der kein Geld und keine anderen Gegenstände von angegebenem Werthe enthält.

Der Begleitbrief muß mit demselben Siegel versehen sein, mit welchem das Packet verschlossen ist.

Die Königlichen und öffentlichen Behörden und das correspondirende Publikum wollen diese Vorschrift genau beachten.

Berlin, den 17ten März 1849.

General-Post-Amt.

Die Kinderbewahranstalt.

Aus der Jahresrechnung pro 1848 geben wir folgende Uebersicht:

A. Einnahme.

	Thlr.	sgr.	pf.
1) An Bestand aus dem Jahre 1847	259 Thlr.	28 sgr.	10 pf.
2) an Beiträgen des Jungfrauen-Vereins . . .	98 =	20 =	— =
3) aus der Sammlung von 97 Subscribenten . .	310 =	15 =	— =
4) an Zuschuß aus der Sparkasse	400 =	— =	— =
5) an Zinsen	50 =	6 =	— =
	1119 Thlr.	9 sgr.	10 pf.

B. Ausgabe.

	Thlr.	sgr.	pf.
1) An Gehalten und Remunerationen	350 Thlr.	15 sgr.	6 pf.
2) für Lokalmiethe	296 =	— =	— =
3) für Brennmaterial und Nebenkosten	215 =	19 =	— =
4) sonstige Ausgaben	73 =	15 =	— =
5) Bestand	183 =	20 =	4 =
	1119 Thlr.	9 sgr.	10 pf.

Die Einnahme aus den Beiträgen No. 2. 3. A. ist um 240 Thlr. geringer als in dem vorangehenden Jahre, so daß wir ohne den Zuschuß aus der Sparkasse außer Stande gewesen sein würden, die unerläßlichen Ausgaben zu decken. Die Ursache dieses bedeutenden Ausfalls können wir nur in den Zeitereignissen des vorigen Jahres suchen, die so vielen von unseren Mitbürgern Einschränkungen auferlegten. Mit Besorgniß blicken wir daher auch auf die Sammlung, die wir jetzt wieder einzuleiten im Begriffe sind. Wir verstatten uns deshalb, unsere Sache dem Wohlwollen und der Aufmerksamkeit derer, die uns dabei bisher unterstützten, ganz besonders und recht angelegentlich zu empfehlen, indem wir der Ansicht sind, daß die Kinderbewahranstalten vor vielen anderen Wohlthätigkeitsbestrebungen die regste Theilnahme vorzugsweise und mit vollem Rechte in Anspruch nehmen.

Die Kinderbewahranstalten dienen recht eigentlich dem Wohle der arbeitenden Klassen.

Die Frauen aus diesen Familien finden lohnende Arbeit in der Regel nur außer dem Hause und sind daher gezwungen, entweder die Gelegenheit zur Arbeit aufzugeben, oder sich von den Kindern zu trennen und diese sich selbst zu überlassen. Die Bewahranstalten, indem sie die Kinder in dem Alter, wo sie der gewöhnlichen Schule noch nicht angehören, aufnehmen, gewähren daher den doppelten Vorzug, daß sie für die bessere Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder sorgen und gleichzeitig den Eltern die Gelegenheit zum Verdienst erleichtern.

Wir unterhalten gegenwärtig 4 Bewahranstalten und zwar 3 in der Stadt und 1 in Fort Preußen, in denen durchschnittlich 240–50 Kinder Aufnahme finden.

Zahlreiche Anträge, die den Beweis geben, daß die Wohlthat anerkannt wird, müssen wegen Unzulänglichkeit des Raumes sowohl als der vorhandenen Mittel zurückgewiesen werden. Stettin, den 10ten April 1849.

Der Vorstand des Vereins für die Kinderbewahranstalten.
Ch. Kölpin. L. v. Wrangel. L. v. Bonin. B. Lobedan. Fr. Schallehn. Schallehn. Schünemann. Metzenthin. Scheibert. Görlitz.

Der constitutionelle Verein

hat in seiner letzten Donnerstagssitzung beschlossen, seinen Stiftungstag den 13ten d. M. durch ein Festmahl im Hotel de Prusse, Abends 7½ Uhr, zu feiern. Sämmtliche Mitglieder werden deshalb hiermit nochmals freundlichst eingeladen, an diesem Feste Theil zu nehmen. Das Couvert ist zu 10 Sgr. angesetzt worden; die Liste der Theilnehmer liegt im Hotel de Prusse zur Unterzeichnung auf.

Der Handwerker- und Arbeiter-Verein für König und Vaterland

kann heute den 13. April nicht stattfinden. Den Mitgliedern bringt dies zur Kenntniß der Vorstand.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von dem Domainen-Vorwerke Altstadt-Pyritz sollen zum 1sten Juni 1849 mehrere entfernt liegende Theile desselben, zusammen 433 Morgen 144 □Ruthen, theils Bruchgrundstücke im Wobin-Bruche, theils Höheboden enthaltend, in Parzellen zu verschiedener Größe von 1 Morgen bis 30 Morgen auf dem Domainen-Rent-Amte zu Pyritz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Kaufgeldminimum beruht auf dem Werthsatze von 77 Thlrn. pro Morgen erster Klasse a., und beträgt nach Verschiedenheit der Größe und des Werths der Parzellen bis zu 980 Thlr.

Das Vorwerk Altstadt-Pyritz liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Pyritz, 3 Meilen von Stargard und 6 Meilen von Stettin. Die zu veräußernden Grundstücke grenzen mit den Feldmarken der Stadt Pyritz und den Dörfern Altstadt, Megow und Strohsdorff.

Mit Bezug auf unsere vorläufige Bekanntmachung vom 28sten Februar d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Licitationstermin auf

den 3ten Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Lokale des Königlichen Domainen-Rent-Amts zu Pyritz vor dem Departements-Rathe, Regierungs-Rath Freiherrn von Salmuth, anberaumt ist. Der Veräußerungs-Plan nebst Bedingungen werden im Termine vorgelegt und können auch schon vorher auf dem Domainen-Rent-Amte zu Pyritz, so wie in der Registratur der unterzeichneten Königlichen Regierung eingesehen werden.

Stettin, den 7ten April 1849.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung von dem Verkauf zweier Bauplätze.

Der Platz vor der Gasanstalt, zwischen dem Wege dahin und dem nach den Pommerensdorfer Anlagen, zu 2 Baustellen a 51 0 Quadratfuß (35 □R. 100 □F.) eingetheilt, soll am 18ten Mai, Vormittags 11 Uhr, im Rathssaale meistbietend veräußert werden.

Stettin, den 26sten März 1849.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Todesfälle.

Heute gegen Mittag entschlief sanft und unerwartet unsere gute Mutter und Großmutter, die verwittwete Prediger Kleinsorge. Wir widmen diese Trauernachricht allen unsern Freunden statt jeder besonderen Meldung. Alt-Damm, den 11ten April 1849.

Die Hinterbliebenen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Torf-Verkauf.

Von dem auf dem Rathsholzhofe lagernden Kämmerei-Torf sollen etwa 100 Mille a 2 Thlr. 10 sgr. verkauft werden.

Die Abfolgescheine ertheilt der Stadthofmeister Ebert, neuen Markt No. 873, gegen Empfang des Geldes.

Grünes Fensterglas,

wie auch Medocflaschen u. s. w. verkaufe ich zu billigen Preisen. H. P. Kreßmann in Stettin.

Verpachtungen.

Ich bin Willens, folgende Grundstücke an kautionsfähige Pächter auf längere Zeit zu verpachten, event. zu verkaufen.

I. Die hiesige Scharfrichterei- und Abdeckerei-Gerechtigkeit mit Zubehör, als:

1) dem Hause No. 281 und den Stallgebäuden,
2) der Wiesenkavel No. 9 im Eschort,
3) dem jetzt zum Hofe eingegangenen Garten No. 121,
4) dem Ackerstücke No. 73 im Siedenfelde,
5) den zusammengelegten Ackerstücken No. 12 und 13 im Siedenfelde, mit dem dabei befindlichen Schindanger,
6) dem Ackerstücke No. 18 im Siedenfelde.

II. Die Scheunenstelle No. 2 vor dem Anklamer Thore.

III. Die Ackerstücke No. 5 und 8 im Siedenfelde.

IV. Der Garten No. 116 vor dem Anklamer Thore.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den 25sten d. M. in meiner Wohnung angesetzt, und können von 10 Uhr Vorm. ab die Verkaufs-, resp. Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden.

Ueckermünde, den 11ten April 1849.

C. Mörler, Zimmermeister.

Vermiethungen.

Breitestraße No. 359 ist die 2te Etage, bestehend aus 8 Stuben, 1 Kabinet nebst Zubehör, ferner ein Stall zu 6 Pferden und Remise zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine Vorderstube mit Möbeln ist sogleich zu vermiethen Baumstraße No. 998, eine Treppe hoch.

Schiffbau-Lastadie No. 38 ist die 3te Etage im Vorderhause, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Holzgelaß, zum 1sten Mai c. zu vermiethen.

Große Lastadie No. 227 ist ein Quartier (bel Etage), bestehend aus 3 Stuben, heller Küche, Speise- und Mädchenkammer 2c., an ruhige Miether zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 458 sind zu Michaelis (bel Etage) 6 Zimmer nebst allem wirthschaftlichen Zubehör zu vermiethen.

Kuh- und Breitestraßen-Ecke No. 286 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piecen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 B., sind mehrere Läden und ein großer trockener Waaren-Keller zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Paradeplatz No. 526 ist die bel Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, zum 1sten Juli c. miethsfrei.

In dem Hause Kuhstraße No. 283 ist die 4te Etage mit allem Zubehör zu Johanni d. J. zu vermiethen.

Am Pladrin ist in der 2ten Etage No. 120 b. eine sehr angenehme und geräumige Familien-Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres bei Whm. Masche.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges gebildetes Mädchen von außerhalb, welches mehrere Jahre in großen Städten als Directrice dem Geschäfte vorgestanden, wünscht so bald als möglich ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft giebt die Exped. d. Ztg.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die Aktionaire der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin werden nach §. 51 des Statuts zur ordentlichen General-Versammlung am 28sten April c., Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Börsenhause eingeladen, um den Bericht über den Geschäfts-Abschluß des vorigen Jahres zu empfangen und die Wahl eines ausscheidenden Mitgliedes des Verwaltungsrathes, der Stellvertreter für diesen und der Revisoren vorzunehmen.

Die Stimmkarten werden gegen Legitimation in dem Büreau unseres Instituts, große Oderstraße No. 8 hierselbst, am 26sten und 27sten April, die Stimmzettel hingegen an Ort und Stelle der General-Versammlung in der Stunde von 8 bis 9 Uhr vor derselben verabfolgt, wo zugleich die Legitimation der am Vorabend oder am Morgen selbst hier eintreffenden fremden Aktionaire geschehen kann.

Die gedruckte Uebersicht des Abschlusses liegt vom 14ten April an auf unserem Büreau zur Abholung bereit. Stettin, den 31sten März 1849.

Der Verwaltungs-Rath
der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Londoner Union-Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Diese im Jahre 1714 gegründete, seit 134 Jahren bestehende Gesellschaft fährt fort, ihren Theilnehmern zu den mäßigsten, aber festen Prämien die höchste Sicherheit zu gewähren. Ohne daß die Versicherten jemals eine Nachzahlung zu leisten haben, nehmen dieselben gleichwohl Antheil an dem aus dem Geschäfte sich ergebenden Gewinn.

Ueber Zweck und Nutzen der Lebens-Versicherung, unter Hinweisung auf Bürgschaften, Schulddeckungen und Versorgungen aller Art, unterrichtet der Prospektus, welcher in meinem Comtoir unentgeldlich zu haben ist.

Zugleich bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der **Bonus** für das Jahr 1848 nunmehr deklarirt worden ist. Die desfallsigen Benachrichtigungen sind bei mir in Empfang zu nehmen.

Ich empfehle diese Gesellschaft zum ferneren Beitritt.

Stettin, im April 1849.

Friedrich Retzlaff,
Breitestraße No. 389.

Concert

am Sonntage, den 15ten April, Nachmittags 3½ Uhr, im Lokale der bürgerlichen Ressource.

Lotterie.

Die resp. Interessenten der 99sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 3ten Klasse spätestens bis den 13ten April c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken. J. C. Rolin. J. Wilsnach.

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Am Sonntage Quasimodo, den 15. April, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Rektor Schwarzkopff, um 8¾ U.
" Rektor Gottfried, um 10½ U.
" Hofprediger Brunner, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Fischer, um 9 U.
" Kandidat Friedrichs, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
" Rektor Causse, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
" Pastor Teschendorff, um 10½ U.
" Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Herr Kandidat Collier, um 2 U.

Am Montag den 16. April, Nachmittags 5 Uhr, Missionsstunde für den Frauen-Verein im Saale der Elisabethschule. Herr Candidat Schwencker.

Freie christliche Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 15. April, Vormittags 9 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Missionar Gülzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend, den 14. d. M., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.